

Filmfestival Vielfach schönes Scheitern

Wir sehen einen Mann im Kampf mit einer Bierflasche. Es gelingt ihm nicht, sie zu öffnen. Weil er nur einen Arm hat. Das fanden, trotz Dauergelächter auf der Tonspur, nicht mal die Leute des Behindertenfilmfestes lustig, für das HW Mueller diesen kurzen Streifen ursprünglich gedreht hat. Der Münchner hat sich inzwischen komplett vom Filmmachen verabschiedet. Dafür erfreut sich sein „Festival des gescheiterten Films“ einer anhaltenden Popularität. Über 70 Filme gingen bei ihm ein, die von ihren Machern als gescheitert betrachtet werden oder sich mit dem Thema Scheitern auseinandersetzen. Und nach Stationen in München, Hamburg, Berlin und Wien gastierte das Festival am Freitag in Leipzig.

Obwohl zeitgleich in der Schaubühne Lindenfels das mit 150 Zuschauern gut besuchte Magenta-Kurzfilmfest lief, platzte das UT Connewitz an diesem Abend aus allen Nähten. Angesichts von mehr als 200 Besuchern konnten nicht einmal die eiligst herbeigeschafften Bierbänke etwas daran ändern, dass einige Filmfreunde an der Suche nach einem Sitzplatz scheiterten. Bequemer hatten es die Gäste auf der Bühne. Carsten Möller von der wiederbelebten Initiative „Fernsehen macht schön“ hatte für sie sogar Quarkkuchen parat.

Neben HW Mueller, der mit seinem Mitteilungsdrang Carsten Möller immer wieder die Moderatorenrolle streitig machte, waren die Regisseurinnen Nelesha Barthel, Katrin Beckmann, Aviva Barkhourdarian und Christa Ritter der Einladung nach Leipzig gefolgt. Die interessante Frage, ob Frauen öfter scheitern oder ob sich Männer nur nicht so gern dazu bekennen, blieb leider unbeantwortet.

Die neun gezeigten Filme waren eigentlich alle sehenswert und bis auf die letzten beiden gar nicht so schräg, wie man das angesichts des Mottos erwarten könnte. Der nur in Ausschnitten zu sehende Film „Schneeweißrosenrot“ von Christa Ritter und Rainer Langhans hat sogar einen Grimme-Preis bekommen. Und der technisch hervorragend gemachte Animations-Streifen „Der Verrückte, das Herz und das Auge“ von Annette Jung lief auch beim Magenta-Filmfest in der Schaubühne.

Nachdem Carsten Möller als Moderator anfangs noch vergeblich auf Beiträge aus dem Publikum gehofft hatte, kam nach knapp vier Stunden doch noch etwas Schwung in die Diskussion. Das böse Wort „Kunstkacke“ flog durch den Raum. „Ihr labert zu viel“, fand jemand. Während sich der Saal zusehends leerte, gab es weitere heftige Wortwechsel. Schöner kann so ein überdimensioniertes Werkstatt-Gespräch wohl nicht scheitern.

Frank Schubert